

Liebe Markkleebergerinnen und Markkleeberger,

der fehlende Aufzug am S-Bahnhof Großstädteln ist ein Thema, das uns schon Jahre beschäftigt. Seit der Inbetriebnahme des Leipziger City-Tunnels im Dezember 2013 gibt es zwar einen Aufzugschacht aber eben keinen Aufzug.

Reisende müssen zahlreiche Treppenstufen steigen, um auf den Bahnsteig zu gelangen. Je nach körperlicher Konstitution ist das einfach oder atemintensiv. Sportlich wird es mit Fahrrad über der Schulter, mit Urlaubskoffern gar zum absoluten Fitnessstest.

Doch was ist mit einem Kinderwagen, Rollator oder Rollstuhl? Was ist mit mobilitätseingeschränkten Personen? Man denkt ja, dass die Bahn an mehr Fahrgästen interessiert sei. Doch weit gefehlt. Ganze Nutzergruppen werden in Großstädteln ausgeschlossen.

Seit nunmehr zwölf Jahren engagiert sich die Stadtverwaltung, wie zahlreiche Bürgerinnen und Bürger, für den Einbau des Auf-

zugs. Sogar eine Kundgebung fand schon vor Ort statt. Zahlreiche Briefe und Mails wurden an die Verantwortlichen geschrieben.

Anfragen bei der Deutschen Bahn und dem Zweckverband für den Nahverkehrsraum Leipzig (ZVNL) gehören mittlerweile auch bei mir zu den jährlich wiederkehrenden Aufgaben. Denn ganz ehrlich: Verstehen muss man das Ganze nicht.

Barrierefreiheit sollte im Jahr 2025 bei einer S-Bahn-Station selbstverständlich sein: aus Sicht des Verkehrsunternehmens schon aus wirtschaftlichen Gründen, um mehr Fahrgäste zu generieren; aus Sicht der Nutzerinnen und Nutzer ganz klar als unakkömmliche Dienstleistung.

Mich erinnert diese Geschichte immer wieder an einen Schildbürgerstreich. Bislang wurden uns von der Deutschen Bahn stets 1.000 Ein- und Aussteiger pro Tag als Basis genannt.

Fortsetzung auf Seite 2 ▶

Amtsblatt der Stadt Markkleeberg – Editorial



Erst wenn diese Zahl überschritten wird, kommt der Aufzug.

Die Organisation der Busverkehre, der Bau eines P&R-Platzes und das Nutzerverhalten ließen die Zahl der Reisenden im Laufe der Zeit deutlich anwachsen. In den letzten zehn Jahren verdoppelte sich deren Zahl auf 837. Wir kommen also der magischen 1.000 immer näher.

Anlass für mich, in diesem Sommer wieder mal intensiver nachzufragen.

Schließlich dauern Planung und Bau der

Aufzugsanlage einige Jahre und es ist absehbar, dass wir die 1.000 dann erreicht haben. Also jetzt wäre der richtige Zeitpunkt, um die Planung in die Wege zu leiten.

Bei meinen Recherchen stieß ich zudem auf Unterlagen der Bahn, wonach von der Zahl 1.000 abgewichen werden kann, wenn in der Nähe Einrichtungen der Behindertenhilfe sind. Mit Verweis auf die AWO-Werkstatt in der Hauptstraße und unser Inklusions-Hotel „Markkleeberger Hof“ startete ich meinen diesjährigen Anlauf.

Gespräche bzw. E-Mails mit der Deutschen Bahn und dem ZVNL waren indes erneut ernüchternd. „Die angeführte Ausnahme bei Vorhandensein von Einrichtungen der Behindertenhilfe setzt voraus, dass im Umkreis von 50 Kilometern keine weiteren Stationen mit Aufzug vorhanden sind“, lautete die Antwort. 50 Kilometer? Übersetzt heißt das, wenn es in Halle/Saale einen Aufzug gibt, braucht es keinen in Großstädteln.

Barrierefreiheit im Jahr 2025 bedeutet also, dass eine Anreise von 50 Kilometern zumutbar ist? Das sind Momente, wo ich die Welt nicht mehr verstehe. In Deutschland gibt es dazu ein Regelwerk aus dem Jahr 2015 namens „TSI PRM - Technische Spezifikation für Interoperabilität für Persons with Reduced Mobility“. Die Deutsche Bahn hat diesen Passus in ihre 1.000-Reisende-Regelung aufgenommen.

Mitgeteilt wurde mir aber auch, dass gern ein Dritter die Kosten einer Planung übernehmen kann. Also weder DB noch ZVNL nehmen Geld in die Hand, wenn nicht tatsächlich 1.000 Reisende den Bahnsteig füllen. Wir als Stadt können die Kosten gern übernehmen. Aber ist es unsere Aufgabe als Stadt, Aufzüge an Bahnhöfen der Bahn zu finanzieren?

Solche Antworten stellen mich natürlich nicht zufrieden. Ich bin weiter auf der Suche nach Verbündeten und Unterstützern. Aus dem Landratsamt kam ein konstruktiver Vorschlag für die Planungskosten. Eine Antwort von DB und ZVNL steht noch aus. Ich bin gespannt und habe ein Fünkchen Hoffnung.

Eine Planung würde allen Beteiligten schon mal die Kostenschätzung für den Aufzueinbau bringen. Planung, Genehmigung und Bau werden, wie geschrieben, Jahre in Anspruch nehmen. Jedoch wäre das die Chance, die Aufzueinweihung mit dem Erreichen der magischen 1.000 zu koppeln.

Noch besser wäre aus meiner Sicht, diese Regelwerke endlich zu überarbeiten. Der barrierefreie Zugang zu Bahnhöfen muss Standard sein. Was nützt ein barrierefreier Zug, wenn man diesen nicht erreichen kann? Der Verweis auf andere Bahnhöfe mit Aufzug macht die Situation jedenfalls nicht besser.

Mit besten Grüßen

Ihr Oberbürgermeister Karsten Schütze

EINLADUNG zur Bürgersprechstunde bei Oberbürgermeister Karsten Schütze

Dienstag, 30. September 2025, ab 16 Uhr
Bitte melden Sie sich unter Telefon 0341 3533277 an.